

Ergebnisse einer gelegentlich der Neuaufstellung der Koleopterensammlung durchgeführten Revision der Carabiden-Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. (1. Teil.)

Von Karl Mandl.

Vorbemerkung.

Die Neuaufstellung der Koleopterensammlung des Naturhistorischen Museums wurde mit der Familie *Cicindelidae* begonnen. Schon vor vielen Jahren wurde diese Käfergruppe von W. Horn revidiert, eingegangene Nachträge auch schon vor Jahren von mir determiniert und eingereiht. Das einzig erwähnenswerte Ergebnis dieser Arbeit war die Beschreibung einer neuen *Cicindela*-Art (Koleopt. Rdsch. Bd. 24, 1938, S. 122, fig.) aus dem Hauserschen Material. Einige noch unbeschriebene Rassen bekannter Arten, die sich in dem Material des Museums ebenso befinden wie in meiner Privatsammlung und sicher noch in anderen Sammlungen, werde ich in der von mir beabsichtigten monographischen Bearbeitung der paläarktischen Cicindelen beschreiben.

Nach Beendigung der Revision der Cicindeliden habe ich mich erötigt gemacht, auch die ersten Tribus der Familie *Carabidae* zu revidieren. Es hatte für mich einen großen Anreiz, das umfangreiche Insektenmaterial zu sichten, dachte ich mir doch, daß eine Reihe noch unbeschriebener Formen vorhanden sein werden. Meine Erwartungen wurden noch weit übertroffen. Sowohl in der alten aufgestellten Sammlung, als auch in den Sammlungen, die das Museum im Laufe der Jahre geschenkweise oder durch Kauf erworben hatte, fanden sich unbeschriebene Formen. Ich habe nun die Absicht, nach und nach die Beschreibung dieser Formen vorzunehmen, aber auch von anderen bemerkenswerten Feststellungen den interessierten Kreisen Kunde zukommen zu lassen und zwar durch Veröffentlichung in zwanglosen Berichten, ohne Bindung an das System.

Die Wiederentdeckung eines verschollenen *Carabus* aus dem Waldviertel Österreichs.

(*Carabus pacholei* Sokolař, Car. Col.).

Zu den Besonderheiten der überreichen *Carabus*-Sammlung des Wiener Naturhistorischen Museums gehört ohne Zweifel *Carabus pacholei*, der mit der gesamten Sokolařschen Sammlung in den Besitz des

Museums übergegangen war. Sokolař beschrieb das von Pachole 1908 gefundene Tier nach langer Überlegung und vielen Rücksprachen mit anderen Sammlern erst drei Jahre später, in der Entomologischen Rundschau, 1911, S. 13. Er beschrieb diesen Fund nach dem einen vorhandenen weiblichen Tier als Art: *Carabus pacholei*. In der Deutschen Entomologischen Nationalbibliothek, 1911, S. 139 gab er weitere Einzelheiten über den Fundort bekannt: Es war dies das „Tanner Moor“ im Mühlviertel in O.Ö. Sokolař verglich diese Form mit *Carabus granulatus*, *ullrichi*, *cancellatus* und vor allem mit *arvensis*. Ein einziger Hinweis deutet darauf hin, daß er auch *C. menetriesi* in den Kreis seiner Betrachtungen zog, indem er schrieb, daß die Hinterflügel seiner neuen Art „kürzer seien, als die des *C. menetriesi*“. Er kam zu dem Schluß, daß das Tier keine dieser Arten sein könnte und zog die Folgerung, daß es sich um eine neue Art handeln müsse.

Breuning dürfte zur Zeit der Abfassung seiner Monographie das Tier nicht gesehen haben, sonst würde er es nicht als vermutlichen Bastard zwischen *C. arvensis* und *C. ullrichi* bezeichnet haben. Ein an dem Tier befindlicher Zettel, von der Hand Breit's herrührend, bezeichnet es als Bastard zwischen *C. arvensis* und *C. granulatus*. Mir schien es auf den ersten Blick als ein aberrantes Exemplar des *C. menetriesi* Hummel und ich ordnete die Form daher gleich hinter dieser Art ein. In meiner Auffassung wurde ich durch die im Entom. Nachrichtenblatt 1934, S. 37, erfolgte Beschreibung einer *menetriesi*-Rasse aus dem südlichen Böhmerwald bestärkt. Diese Rasse wurde von Tanzer als *ssp. bohemicus* beschrieben und unterscheidet sich von der Nominatform des *menetriesi* vor allem durch die an *C. cancellatus* erinnernde Gestalt. Gerade diese Eigenschaft zeigt auch *C. pacholei* Sok. Auch der Fundort der beiden Tanzerschen Exemplare, Schneiderschlag und Oberschlag am Fuße des Schreiner (640 bzw. 1060 m hoch gelegen), sprach für meine Annahme.

Ich habe über *C. pacholei* im Kreise befreundeter Sammler gesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es einem von ihnen gelingen möge, diese Art wiederzuentdecken. Tatsächlich glückte es Herrn Ing. H. Metzler in diesem Herbst 8 Exemplare (5 ♂♂ und 3 ♀♀) im Weinsberger Forst in Baumstrünken zu erbeuten. Ihm gebührt volle Anerkennung für diese Leistung, denn das Tier scheint ungemein selten zu sein. Ing. Metzler hatte die Freundlichkeit, dem Wiener Naturh. Museum ein Pärchen und auch mir ein männliches Exemplar zu überlassen, so daß ich an Hand dieses und auch der übrigen mir zum Studium überlassenen Exemplare zu der vollen Überzeugung gekommen bin, daß es sich bei *C. pacholei* Sok. tatsächlich um eine *menetriesi*-Rasse handelt, und zwar um die später als *bohemicus* Tanz. beschriebene Form.

Eigentlich kann *C. menetriesi* nur mit *C. granulatus* verglichen werden, von dem er sich aber durch den gewölbteren Körperbau, die stärker

hervortretenden Sekundärrippen und Primärkettenglieder unterscheidet. Das wichtigste Kennzeichen des *menetriesi* ist aber die fehlende erste Sekundärrippe, die gewöhnlich nur als kurzer Ast, der sich auch mit der Naht vereinigen kann, sichtbar ist. Eine Verkürzung der ersten Sekundärrippe kann wohl auch bei *granulatus* vorkommen, doch ist diese niemals so weitgehend wie bei *menetriesi*.

Nachstehend seien die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen den beiden nunmehr bekannten *menetriesi*-Rassen zusammengestellt.

	<i>C. menetriesi</i> H. forma typica	<i>C. menetriesi</i> ssp. <i>pacholei</i> Sok.
Körpergestalt:	länglich und flacher, an <i>C. granulatus</i> erinnernd; Größe der männl. Exempl. 16 bis 19 mm, die der weiblichen 18 bis 21 mm.	gedrungen, gewölbter, an <i>C. cancellatus</i> erinnernd; männliche Exemplare 15 bis 18 mm, weibliche Exemplare 17 bis 20 mm messend.
Halsschild:	Seitenrand ziemlich gerade, auch am Hinterwinkel eher etwas auswärts geschwungen; Verhältnis von Länge zu Breite wie 5 : 6 mm; Scheibe ziemlich rau punktiert.	Seitenrand stark gekrümmt, am Hinterwinkel einwärts gebogen; Länge zu Breite wie $3\frac{1}{2}$ zu $5\frac{1}{2}$ mm; Scheibe nahezu glatt.
Flügeldecken:	Länge 11 mm ($\sigma\sigma$) bis 12 mm ($\varphi\varphi$); Primärkettenglieder länger, die der dritten, am Flügeldeckenrand liegenden Reihe, vom Schulterwinkel ausgehend. Sekundärrippen stark erhaben.	Länge 10 mm ($\sigma\sigma$) bis 11 mm ($\varphi\varphi$); Primärkettenglieder kürzer, die der dritten Reihe nur ausnahmsweise (einmal nur auf einer Fld.) den Schulterwinkel erreichend, sonst immer erst im ersten Viertel beginnend. Sekundärrippen weniger erhaben.
Färbung der Oberseite:	dunkel erzbraun, ähnlich wie bei <i>C. granulatus</i> .	heller erzfarben, ähnlich wie bei <i>C. cancellatus</i> (alte Tiere können auch schwarz sein).

Die Penisform der Rasse ist mit jener der Stammform fast identisch: Eine etwa 4 mm lange, sichelförmig gebogene Chitinröhre, die gegen das Ende zu verjüngt ist, und an der Spitze löffelartig oder scheibenartig erweitert und abgeplattet erscheint. Länge der Unterflügel 4 mm.

Die Form hat nunmehr zu heißen:

Carabus menetriesi ssp. *pacholei* Sok. Ent. Rundsch. 1911, S. 13; synonym mit ihr ist *menetriesi* ssp. *bohemicus* Tanz. Ent. Nachrbl. 1934, S. 37.

Nach Niederschrift dieses Berichtes teilte mir Herr Fr. Schubert mit, daß auch er ein weibliches Exemplar des *pacholei* etwa 7 km westlich von Arbesbach im Waldviertel Niederösterreichs, an einem Bachrand gelegentlich einer Überschwemmung im Anspülicht im Juli 1951 erbeutet hat. Herr Ing. Metzler hatte überdies die Freundlichkeit, mich an den Fundort (Bärenkopf im Weinsberger Forst, ca. 1000 m

Seehöhe) zu führen, damit ich den Biotop dieser Rasse kennen lerne. Das Tier wurde im Winterquartier unter dicken Moospolstern auf und an Fichtenstrünken gefunden, aber nur an solchen, die in oder unmittelbar an Sphagnum-Sümpfen, also an extrem nassen Stellen, stehen.

C. menetriesi forma typica scheint daher ein typisches Relikt aus der Diluvialzeit zu sein, das damals die dem Inlandeis vorgelagerten tundrenartigen Gebiete bewohnte und heute daher nur an ähnlichen Stellen vorkommen kann. Dafür sprechen die Fundorte, die ich aus Breuning's Monographie zitiere und durch solche aus dem Museums-Material ergänze:

Schlesien: Waldgebiet zwischen Stobu und Malapace; Dombrowka.

Ostpreußen: Johannsburg; Königsberg; Insterburg.

Polen: Lemberg und Umgebung.

Kurland; Livland; Estland; Finnland, Prov. Viborg.

Rußland: Gouv. Olonetz; Leningrad und Umgebung; Luga; Gouv. Nowgorod; Gouv. Wologda, Wologda und Umgebung; Jaroslaw; Gouv. Pskow; Moskau und Umgebung; Wladimir; Perm; Gouv. Orel; Briansk; Gouv. Poltawa.

In keinem Zusammenhang mit diesem mehr oder weniger geschlossenen Areal stehen die Vorkommen im Böhmerwald und im Waldviertel, welche beide aber wieder ein einheitliches Vorkommen darstellen. Die Abtrennung von dem Hauptverbreitungsgebiet des *menetriesi* hat die Bildung einer eigenen Rasse beschleunigt, die wir nun in der Form *pacholei* vor uns sehen. Diese Subspezies lebt an und in Mooren, die möglichst hoch und schattig, also in Wäldern, gelegen sind, ein Biotop, das den Lebensbedingungen dieser Art in der Diluvialzeit anscheinend weitgehend entspricht.

C. menetriesi dürfte im Diluvium ein weit ausgedehnteres Siedlungsgebiet bewohnt haben, wie verschiedene Funde, die dieser Art zugerechnet werden dürfen, beweisen, z. B. *C. thuerachi* Flach., 1884, Verh. phys. med. Ges. Würzburg (2) XVIII, S. 287, fig., aus den unterpliocänen Schichten bei Hösbach nächst Aschaffenburg.

Als eigenartiger Zufall ist es zu bezeichnen, daß nur wenige Jahre nach der Entdeckung des *C. menetriesi pacholei* auch in Nordtirol ein ähnlicher Fund glückte. Auch diesmal war es nur ein einziges Exemplar und wieder ein Weibchen, das der Finder, der bekannte Faunist der Nordtiroler Käferfauna, H. Knabl, als *C. menetriesi* ansprach. Unter diesem Namen kam der Fund auch in die Literatur (J. A. Mann und H. Knabl, Die Käferfauna des nordwestlichen Tirol, Ent. Bl. 1922, p. 30 ff.). Breuning hat das Tier gesehen und es als aberranten *C. granulatus* oder als fraglichen Bastard zwischen *C. granulatus* und *C. ulrichi sokolari* Born bezeichnet. Meines Erachtens ist diese Auffassung irrig. Das Tier hat die Gestalt eines kleinen *C. cancellatus*, ist gewölbt und bauchig und hat beinahe die starke Ausrandung des Flügel-

deckenhinterrandes wie dieser. Doch scheidet diese Art sofort dadurch aus, daß der Halsschild ganz anders skulptiert ist. Außerdem ist das erste Fühlerglied schwarz, was bei Tiroler *cancellatus*-Stücken kaum vorkommen kann. Die Elternschaft eines *C. ullrichi* glaube ich schon wegen der ausgerandeten Flügeldeckenhinterränder allein ausschließen zu können, die eines *C. granulatus* wegen der stark gewölbten Gestalt. Ich halte die Bestimmung *Knabls* für vollkommen richtig, da alle Merkmale des *C. menetriesi*, wenn auch quantitativ verschieden, so doch qualitativ unverkennbar vorhanden sind. Es ergibt sich somit die Notwendigkeit, diese *menetriesi*-Form als eigene Rasse zu beschreiben. Sie sei dem verdienten Tiroler Faunisten *Knabl* zu Ehren *C. menetriesi knabli* nov. subspec. genannt. Er ist auch der Entdecker dieser schönen Form.

Körpergröße 18 mm, Flügeldeckenlänge 11 mm. Scheitel nur sehr weitläufig punktiert. Mitte des Halsschildes nicht punktiert, sondern grob gerunzelt. Seitenrand stärker gerundet, Hinterecken weniger ausladend als bei der typischen Form. Kettenglieder der Primärintervalle etwas länger und etwas weniger erhaben (an manchen Stellen abnormerweise, weil ganz unregelmäßig, zu langen Rippenstücken vereinigt); Sekundärrippen weniger stark erhaben und stellenweise gekerbt; Tertiärrippen zu schwachen, undeutlichen Körnchenreihen reduziert. Körper bauchig und stark gewölbt. Farbe der Oberseite dunkel erzbraun mit dem bekannten Seidenglanz des *C. menetriesi*. Fühler kurz, knapp die Mitte des Körpers erreichend, aber doch länger als bei der Nominatform.

Typus: 1 weibliches Exemplar bei Reutte in Nordtirol erbeutet. Der genaue Fundort lautet: „Neumühl, unter einem Brett neben einem Wehr, 9. V. 1913.“ Neumühl ist ein Ortsbestandteil der Gemeinde Breitenwang bei Reutte. Das Tier befindet sich in der Sammlung *Knabl* im Besitz des Innsbrucker Museums.

Mit diesem Fund ist dieses interessante Glazialrelikt auch auf dem Gebiet eines Alpenmoores festgestellt worden, denn es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Fundort zu der Moorgegend rund um den Plansee gehört. Hoffentlich gelingt es in nächster Zeit, weitere Exemplare dieser *menetriesi*-Rasse an diesem und noch an anderen Alpenmooren, vielleicht auch im bayrischen Alpenvorland aufzufinden.

Herrn Reg.-Rat *Wörndle*, Innsbruck, möchte ich an dieser Stelle für die leihweise Überlassung des Tieres bestens danken.